Zeitschrift: Appenzellische Jahrbücher

Herausgeber: Appenzellische Gemeinnützige Gesellschaft

Band: 128 (2000)

Artikel: Landammann und Ständerat Raymond Broger im Visier des Journalisten und Schriftstellers Niklaus Meienberg

Autor: Maeder, Herbert

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-283361

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Landammann und Ständerat Raymond Broger im Visier des Journalisten und Schriftstellers Niklaus Meienberg

Herbert Maeder

Personen:
Raymond Broger (1916–1980): Landammann, Ständerat, Klostervogt, Ombudsmann der Versicherungen, Präsident der schweizerischen Gruppe für Friedensforschung, Buttyra-Präsident, Präsident der Landeslotterie, Delegierter im Vorstand der Ostschweizerischen Radiogesellschaft, Vorsitzender des Grossen Rates, Vorsitzender der Landesschulkommission, Präsident des Eidg. Verbandes für Berufsberatung, Vorsitzender der Bankenkommission, Vorsitzender der Anwaltsprüfungskommission, Mitglied der Jurakommission, Delegierter im Verwaltungsrat der Appenzeller Bahn, Vorsitzender der Landsgemeinde, Mitglied der aussenpolitischen Kommission des Ständerates, Mitglied der Drogenkommission, Vorsitzender der Standeskommission, Chef der Handelsregisterkommission, Vorsitzender der Nomenklaturkommission, Delegierter in der Stiftung für eidg. Zusammenarbeit, Vorsitzender des Stiftungsrates «Pro Innerrhoden», Kommissär für Entwicklungshilfe, Vormund. [1]

Niklaus Meienberg (1940–1993): Historiker, Journalist, Schriftsteller.

Herbert Maeder (*1930): Fotojournalist, Nationalrat 1983–1995.

«Wer hat Angst vor Niklaus Meienberg?» So betitelte die Journalistin Margrit Sprecher ihre Besprechung von Niklaus Meienbergs Buch «Der wissenschaftliche Spazierstock» (Limmat-Verlag Zürich 1985) in der Weltwoche im Oktober 1985. Zur Einleitung gibt sie gleich eine treffende Skizze des Bürgerschrecks Meienberg: «Er ist eine überaus einschüchternde Erscheinung – auch äusserlich. Wenn er seinen Motorradhelm auf dem Schreibtisch deponiert wie ein fremder Krieger seinen Schild, geht ein festbestallter Redaktor unwillkürlich in Deckung. Und wenn er mit verengten Pupillen und bösartigen Sehschlitzen sein Gegenüber fixiert, erforscht dieses eilends sein Gewissen nicht nur nach eigenen Sünden, sondern auch nach denjenigen seiner Vorfahren. Denn Schonung hat niemand von diesem Puristen zu erhoffen. Niklaus Meienberg beisst auch die Hand, die ihn füttert.»[2]

Offensichtlich keine Angst vor dem als linksextrem verschrieenen Meienberg hatte der solid rechts stehende Innerrhoder Landammann Remo Broger. Er lud ihn gleich über ein

1 Niklaus Meienberg: Gespräche mit Broger und Eindrücke aus den Voralpen. In: Tagesanzeiger Magazin, Nr. 19, 12. Mai 1973, S. 14–23, hier S. 16 u. 19.

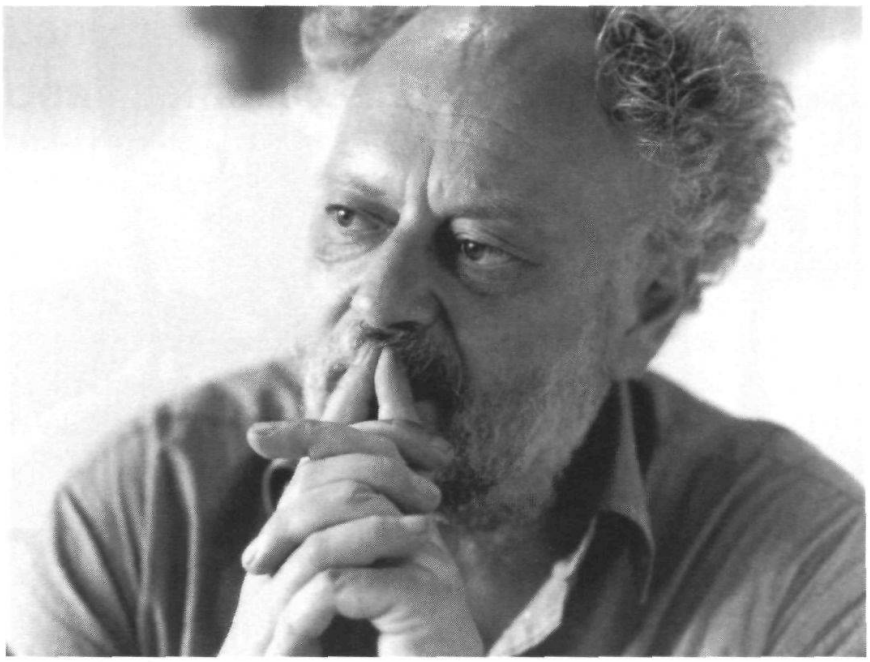
2 Weltwoche, Nr. 42 vom 17. Oktober 1985.

Raymond Broger in seinem Studierzimmer. (Herbert Maeder)

Wochenende in sein schmuckes Zweithaus auf dem Schneckenberg am Kronberg ein. Man habe dort Ruhe und Zeit für ausgiebige Gespräche, und für das leibliche Wohl würde seine Frau Lumpi schon sorgen. Peter Frey, verantwortlicher Redaktor des Tagesanzeiger Magazins, hatte mich telefonisch angefragt, ob ich Zeit und Lust hätte, für eine Magazingeschichte Broger – Meienberg Aufnahmen zu machen. Aus drei Gründen verspürte ich grosse Lust: Peter Frey kannte ich aus seiner Zeit als Redaktor der Illustrierten «Woche», sein Anruf ehrte mich; von Niklaus Meienberg hatte ich schon vieles gelesen und brannte darauf, diesen legendären Journalisten kennen zu lernen; Landammann und Ständerat Remo Broger hatte ich bereits im Winter zuvor getroffen und für die Illustrierte «Woche» fotografiert, im Zusammenhang mit seiner Ernennung zum Ombudsmann der Versicherungen.[3] Ich hatte ihn als kurzweiligen Gesprächspartner in Erinnerung.

Im alten, aber sorgfältig restaurierten Bauernhaus Naas auf dem Schneckenberg oberhalb Jakobsbad war ich an einem winterlichen Aprilsonntag 1973 für einige Stunden Gast beim Ehepaar Broger. Ebenfalls Gast und bohrender Gesprächspartner

3 Woche, Nr. 2, 1972.



Niklaus Meienberg. (Herbert Maeder)

von Landammann Broger war Niklaus Meienberg. Er sah so aus, wie ihn Margrit Sprecher in der Weltwoche skizziert hatte. Ich war von ihm beeindruckt. Die Gedanken, oft in Frageform, sausten wie Ping-Pong-Bälle über den Tisch, der mit allerlei Speisen, Gläsern und edlen Weinflaschen bedeckt war. Brogers Frau Lumpi war rührend um uns drei Männer besorgt, nicht ohne dann und wann ihren Landammann zu berichtigen, nicht in grundsätzlichen Dingen, aber da ein Datum und dort einen Namen korrigierend. Ihre Hündchen Belli und Gräueli verhielten sich erstaunlich ruhig, zogen sich nach kurzem Beschnuppern der Schuhe wieder auf ihre gepolsterten Lager zurück. Alles in allem eine gediegene Altherrenklub-Atmosphäre zwischen mit Büchern ausgefüllten Wänden, edlen Stilmöbeln und wenigen, aber gut ausgewählten Bildern (kostbare Stiche, etwas Bauernmalerei).

Der wilde Meienberg hatte durchaus gute Manieren. Die von ihm sehr verehrte Mutter Maria wird sie ihm beigebracht haben. Kein lautes Aufbegehren, kein penetrantes Rechthaben, auch wenn man sich noch in der hohen Zeit des kalten Krieges befand und einem Linken immer wieder ein Ticket Moskau-einfach empfohlen wurde. Obwohl die beiden Gesprächspartner politisch meilenweit voneinander entfernt waren, gab es da Verbindendes. Man könnte dieses Verbindende Stallgeruch nennen. Meienberg, aus frommem katholischem Milieu stammend, bestand seine Matura bei den Benediktinern in Disentis. Er hatte seiner Gymnasialzeit später mit dem Text «O du weisse Arche am Rande des Gebirges (1133 m.ü.M)» ein liebevolles Denkmal gesetzt. Broger absolvierte die Anfänge seiner Mittel-

schulzeit bei den Kapuzinern in Appenzell, die letzten zwei Lyceumsjahre im Kollegium St. Fidelis in Stans bei den Franziskanern. Diese Jugendjahre in ähnlichem Milieu halte ich für ausschlaggebend für jenes verbindende Fluidum. – In ihrer Gesellschaft fühlte ich mich zu Hause, hatte ich doch selbst ein Jahre im Kollegium St. Fidelis ins Stans und anschliessed drei Jahre im Kollegium in Schwyz verbracht.

Am 12. Mai 1973 ist im Tagesanzeiger Magazin Meienbergs Reportage erschienen unter dem Titel «Gespräche mit Broger und Eindrücke aus den Voralpen». Redaktor Walter Koller (1921–1975) hatte sich damals in der Appenzeller Zeitung mächtig aufgeregt über Art und Stil des Berichtes.[4] Nicht so Broger. Er ist mir später im Speisewagen zwischen Zürich und Gossau begegnet. Er rühmte Meienbergs Text, fand den Stil hervorragend. Nur etwas müsse er berichtigen: Der Meienberg habe beim Essen mindestens so zugeschlagen wie er – Meienberg hatte in einem amüsanten Wortspiel die Ämterkumulation Brogers mit seinem Essverhalten verbunden: «Ein gewaltiger Schlinger und Einverleiber. Da geht allerhand Fleisch hinein in diesen Koloss, Fleisch zu Fleisch. Bis die dreissig oder fünfzig Vorsitzenden, Präsidenten und Vorsteher abgespeist sind: das dauert eine Weile.»[5]

Eines ist ganz klar. Broger, der vor Meienberg keine Angst hatte, wusste sehr wohl, dass es auf jeden Fall eine Ehre war, von einem so bedeutenden Schriftsteller portraitiert zu werden. Die Magazin-Reportage erschien 1975 im Buch «Reportagen aus der Schweiz» (Hermann Luchterhand Verlag, Darmstadt und Neuwied). Der in mehreren Auflagen erschienene Band vermehrte nicht nur das Ansehen Meienbergs, er verhalf auch Broger zu Aufmerksamkeit über die Grenzen hinweg.

Peter Frey, der mir mit seinem Auftrag zur Bekanntschaft mit Meienberg verholfen hatte, gründete 1970 das Wochenmagazin zum Tagesanzeiger. Der in Agronomie und Science politique promovierte Frey war einer der besten Köpfe des Schweizer Journalismus. Der Schriftsteller Peter Bichsel ist des Ruhmes voll: «Das Magazin war eine ganz tolle Sache. Und wenn es einen Magazinschreiber gegeben hat, dann war es Meienberg. Das hatte etwas fast Symbiotisches. Das Magazin wäre nicht dasselbe gewesen ohne Meienberg und Meienberg nicht derselbe ohne das Magazin. Er hätte nirgendwo eine Plattform gefunden, wo er solche Reportagen in dieser Länge und von diesem Gewicht hätte schreiben können. In anderen Zeitungen wären sie untergegangen.» 1970–1976 erschienen rund dreissig Meienberg-Reportagen. 1976 belegte der Tagesanzeiger-Verleger Otto Coninx Niklaus Meienberg mit einem Schreibverbot. Der Grund: ein in die falschen Spalten geratener zynischer Text zum Geburtstag des Fürsten von Liechtenstein. Bestraft war Meien-

4 Appenzeller Zeitung, 19. Mai 1973, S. 7.

5 Wie Anm. 1, S. 19.

berg, der nie mehr ein Forum wie das Magazin fand, bestraft waren Hunderttausende Leser, die sich auf jeden neuen Meienberg gefreut hatten. Peter Frey, zeitweise auch Mitglied der Chefredaktion des Tagesanzeigers, hatte den Hinauswurf Meienbergs nicht verhindern können. Er hielt Meienberg die Treue bis zu seinem frühen Tod. Zu Meienbergs 50. Geburtstag schrieb er in der Wochenzeitung WoZ: «Ich habe Dich immer um Deinen leidenschaftlichen Schreibstil beneidet, schon als ich Dich noch nicht kannte, als Deine ersten Artikel aus Paris in der ‹Weltwoche› erschienen. Dann hast Du mich einmal auf der Redaktion des damaligen TAM aufgesucht, und ich wusste sofort, der muss für uns schreiben.»[6]

Beim Abschied auf dem Schneckenberg – Meienberg blieb noch über Nacht bei Brogers – kündigte er mir einen baldigen Besuch an. Er ist in den folgenden Monaten und Jahren immer wieder in unserem alten Haus (1628) am unteren Michlenberg in Rehetobel aufgetaucht, einige Male zusammen mit Richard Dindo anlässlich der Dreharbeiten zum Film «Die Erschiessung des Landesverräters Ernst S.». Als ich 1973 mit Niklaus Meienberg bei Brogers zu Gast war, hätte ich es nicht für möglich gehalten, selbst einmal als Parlamentarier im Bundeshaus ein- und auszugehen. Zehn Jahre später erlebte ich im Nationalratssaal meine Vereidigung als parteiloser ausserrhodischer Nationalrat. Während dreier Legislaturen, vom Dezember 1983 bis zum Dezember 1995, vertrat ich in Bern eine soziale und umweltfreundliche Politik. 1987 erschien in der «Weltwoche» Meienbergs Serie «Die Welt als Wille und Wahn». Sie veranlasste mich, für die Fragestunde einige Fragen zu formulieren und damit den Bundesrat zu zwingen, unter der Kuppel des Bundeshauses zu Meienbergs Darlegungen Stellung zu beziehen. Meine etwas maliziöse Zusatzfrage hatte der damalige EMD-Chef Arnold Koller zu beantworten.

Remo Broger habe ich noch ein paar Mal im Zug oder bei öffentlichen Anlässen gesehen; im Bundeshaus sind wir uns aber nie begegnet. Er hatte den Kanton Appenzell I.Rh. von 1964 an im Nationalrat, von 1971 an im Ständerat vertreten. Am 25. Februar 1980 verstarb er im Amt. Mit der Reportage im Tagesanzeiger Magazin hatte ihm – dieser «innerrhodischen Saftwurzel», dieser «appenzellischen Landesgottheit», diesem «politischen Alpenbitter» – Niklaus Meienberg schon zu Lebzeiten ein Denkmal gesetzt. Ein literarisches Denkmal, das auch im Jahr 2000 wieder eine Neuauflage erlebte.[7]

6 Wochenzeitung «WoZ», 11.5.1990.
7 Niklaus Meienberg: Reportagen 2. Zürich 2000, S. 28–40.